

Heinz Buschkowsky

Kein Nachruf...

...denn dazu ist es hoffentlich noch viel zu früh. Wenn Heinz Buschkowsky das Rathaus Neukölln Ende der ersten Februar-Woche verlässt, heißt das nicht, dass man nichts mehr von ihm hören wird. Er hat in den letzten Jahrzehnten einen Bekanntheitsgrad erreicht, der es ihm möglich macht, auch als Ruheständler noch Gehör zu finden. Seine Ansichten hat er immer sehr klar formuliert. Seine eigene Partei, zur Erinnerung: die SPD, hat Buschkowskys Ansichten anfangs nicht besonders ernst genommen und abgetan. Erst als man merkte, dass der Mann mit vielem Recht hatte, wurde er quasi salonfähig. Er machte allen Gruppierungen gegenüber klare Ansagen, auch den Einwanderern. Sozialromantisches Kuscheln war nicht seine Sache. Wer Leistungen vom Staat erwartete, sollte gefälligst dafür etwas tun, und wenn es erst einmal „nur“ das Erlernen der Deutschen Sprache war.



Der Schriftzug „Grün“ ist Teil des Wortes „Grünkohlessen“. Zu dieser paperpress-Traditionsveranstaltung kam er oft als Ehrengast, vor zwei Jahren hielt er die „Grünkohlrede“, so wie man von ihm eine Rede erwartet. Ansonsten hatte er mit Grün nicht viel am Hut, entsprechend fielen auch die Kommentare der Grünen Politiker zu seinem Rücktritt aus. Die Grüne Jugendstadträtin Gabriele Vonnekold machte nach Buschkowskys Ansicht keinen guten Job, das kostete ihr denselben in der folgenden Legislaturperiode. Sie wurde – trotz mehrfacher Versuche – einfach nicht wiedergewählt. Mit 27 SPD- und 13-CDU Bezirksverordneten regiert in Neukölln eine Rot-Schwarze Zählgemeinschaft. Im fünfköpfigen Bezirksamt hat die SPD mit drei Stadträten das Sagen. Das Neuköllner Wahlergebnis ist vor allem Buschkowsky zu verdanken. Den Grünen ließ Buschkowsky nur das Sozialressort. Schlimmer kann man den politischen Gegner nicht abstrafen. Mit seiner Nachfolgerin Franziska Giffey erhöht sich der Frauenanteil bei den Bezirksbürgermeister/innen auf vier von zwölf. Es lebe die Frauenquote.

Heinz Buschkowsky hat gezeigt, dass ein Bezirksbürgermeister nicht zwangsläufig als Provinzfürst im Schatten des Senats stehen muss. Er hat sich Respekt verschafft und einen ungewöhnlichen Bekanntheitsgrad dadurch erlangt. Von den meisten anderen Bezirksbürgermeister/innen kennt man außerhalb ihres Kiezes nicht einmal ihre Namen, bei einigen auch nicht innerhalb des

Bezirks. Ein Grauemausdasein war nichts für Heinz Buschkowsky. Die anderen Verwaltungschefs werden kaum wahrgenommen, ihnen reicht offenbar ihr „kleines“ Gemeinwesen, das es allerdings von der Größenordnung her mit jeder anderen bekannten deutschen mittleren Großstadt aufnehmen kann. Ohne Buschkowsky wird Neukölln nicht mehr überall sein.

Foto: paperpress-Archiv

Lieber Heinz Buschkowsky, ich wünsche Dir alles Gute für die Zukunft, vor allem eine stabile Gesundheit, und hoffe, noch oft von Dir zu hören...

*Herzliche Grüße
Ed Koch*